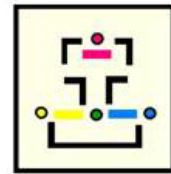




# Gegen den Sarrazynismus

Ein blinder Fleck der Integrationsdebatte

Siegfried Pfliegerl



Der Fall Sarrazin und die Ergebnisse der Wiener Wahl haben eine "Integrationsdebatte" eröffnet, die seit Wochen anschwillt. Das Statement des Türkischen Botschafters vom 10.11.2010 in der Presse ist ein weiterer Schritt. In allen bisherigen Beiträgen in der BRD und Österreich bleibt ein **blinder Fleck**.

Seit 1977 haben wir diese Thesen öffentlich vertreten, sie haben sich inzwischen nur weiter erhärtet, werden aber weder im akademischen Bereich noch in der politischen Tagesarbeit beachtet. Man muss es wohl als „akademischen Rassismus“ betrachten, wenn diese Thesen trotz Bekanntheit im universitären Diskurs verschwiegen werden.

Der Autor hat sich daher entschlossen, seine 1977 publizierte Studie: „Gastarbeiter zwischen Integration und Abstoßung“ im Internet allgemein zugänglich zu machen (leicht lesbar unter <http://issuu.com/or-om/docs/gastarbeiter> und als PDF-File gratis downloadbar unter [http://or-om.org/gastarbeiter\\_small.pdf](http://or-om.org/gastarbeiter_small.pdf))<sup>1</sup>.

Die LeserInnen können die folgende Analyse der jetzigen Zustände mit dem historischen Zustand der „Gastarbeiterfrage“ um 1977 vergleichen. Die Verhältnisse haben sich eindeutig in der nunmehr dritten Generation der MigrantInnen verschärft.

Es geht hier nicht um die gleichzeitige Debatte zur Rot-Weiß-Rot-Card für neue qualifizierte Arbeitskräfte und das Bleiberecht von Asylanten sondern um die „Gastarbeiter“ die seit 1965 in Schüben in Österreich aufgenommen wurden.

Die seit 1960 offiziell nach Österreich gebrachten oder selbst eingereisten Arbeitskräfte aus Jugoslawien und vor allen der Türkei haben in wirtschaftlichen Aufschwungzeiten die **niedersten, schwersten** und für Österreicher wegen des Sozialansehens und der Entlohnung unattraktivsten Jobsegmente von Fach- und Hilfsarbeitern übernommen, was in der Wirtschaftsentwicklung zu einem sozialen Aufstieg der niedersten „einheimischen“ Schichten führte, wobei der Einsatz auf dem Arbeitsmarkt nur als **vorübergehend** geplant und eine (gar) rotierende Rückkehr der „Gastarbeiter“ angedacht war.

Den erwähnten Beschäftigungssegmenten entsprechend handelte es sich bei den „Gastarbeitern“ um **wenig gebildete arme Personen zumeist aus dem ländlichen Bereich**. Sie sollten im normalen Leben unauffällig sein und irgendwann wieder in ihre Heimat zurückkehren. Österreich sei eben kein Einwanderungsland.

Die österreichische Gesellschaft besteht grob aus 6 Schichten

1. Schichte: große Selbständige, höhere Angestellte und Beamte, freiberufliche Akademiker
2. Schichte: kleine Selbständige, Bauern inbegriffen
3. Schichte: mittlere Angestellte und Beamte
4. Schichte: niedere Angestellte und Beamte
5. Schichte: Facharbeiter
6. Schichte: Hilfsarbeiter und angelernte Arbeiter. Inzwischen haben sich in der österreichischen Gesellschaft **unter** den beiden untersten heimischen Schichten der Fach- und Hilfsarbeiter, die selbst von den darüber befindlichen Schichten einem **starken Abgrenzungs- und Entwertungsdruck** ausgesetzt sind,
7. **neue Unterschichten** bestimmter Migrantengruppen (etwa mit „türkischem oder jugoslawischen Migrationshintergrund“ und überwiegend **muslimischem „Kulturhintergrund“**) gebildet, die mittlerweile selbst **Österreicher** sind.

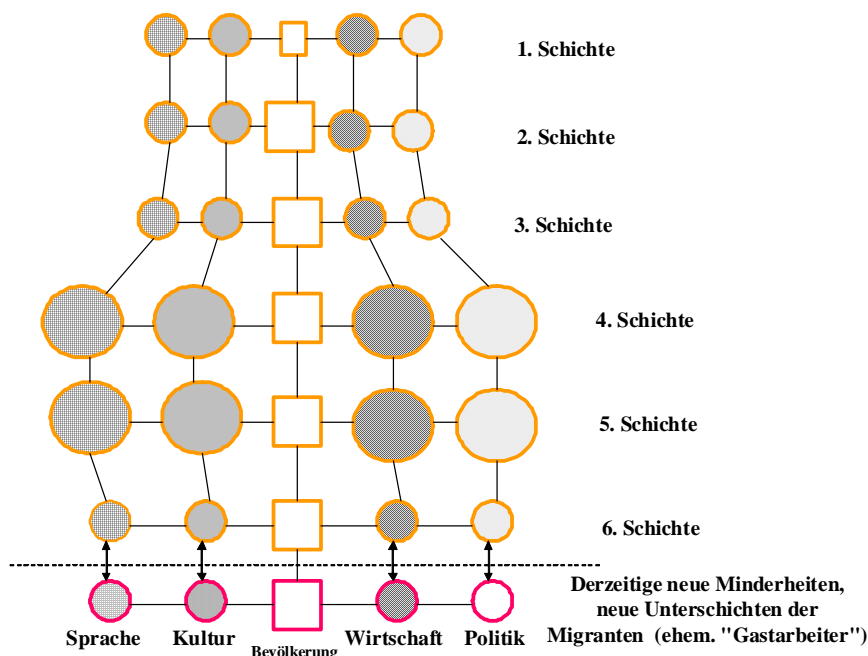
Zwischen den „heimischen“ Unterschichten und den darunter positionierten neuen österreichischen Unterschichten der Migrant (7. Schichte) besteht ein **erster und realer Ressourcenkonflikt** im Bereich des Zugangs zu Arbeitsplätzen, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, Wohnung und Freizeitbereichen. Daher werden auch die neuen Migrantengruppen von der

Bevölkerung dieser beiden Schichten seit ihrem Eintritt in die Gesellschaft in hohem Maße **abwertend, ablehnend und ausgrenzend behandelt**, was über die Jahre Umfragen stets belegen, obwohl umgekehrt die neuen Migrantengruppen der untersten Beschäftigungssegmente ja gerade in diese beiden „heimischen“ Schichten sozial „integriert“ und aufgenommen werden müssten: was immer man dabei unter „Integration“ verstehen will.

Die heimischen Schichten wollen die neuen „Österreicher“ nicht „integrieren“ und „aufnehmen“ sondern lehnen sie überwiegend ab, zum einem, weil sie sich im erwähnten Ressourcenkonflikt je nach Wirtschaftslage in der eigenen sozialen Existenz durch die Neuen bedroht fühlen und durch politische Hetze ihre Ängste verstärkt werden, zum andern weil sie selbst im „heimischen“ Schichtaufbau als **unterste Schichten als minderwertig und unterprivilegiert behandelt werden**. Es ist daher aus diesen beiden Gründen auch sicherlich schwierig und bis zu einem gewissen Grad **paradox**, von jenen „heimischen“ Fach- und Hilfsarbeiterschichten eine erhöhte Aufnahmebereitschaft und „**Toleranz**“ gegenüber den österreichischen Migrant-Unterschichten zu fordern, **die selbst in der Gesellschaftshierarchie die untersten Plätze einnehmen**. Die Tatsache mangelnder Voraussetzung für eine Aufnahmebereitschaft der heimischen Unterschichten, wird im Diskurs häufig bereits umgedreht ausschließlich als mangelnde Integrationswilligkeit der Migrant qualifiziert. Die neuen Unterschichten zimmernten sich eine „eigene Welt“ mit einem Mix aus Versatzstücken neuer österreichischer und mitgebrachter Muster. Die Entstehung einer „**Parallelgesellschaft**“ war unvermeidlich („Gläserne Wand“).

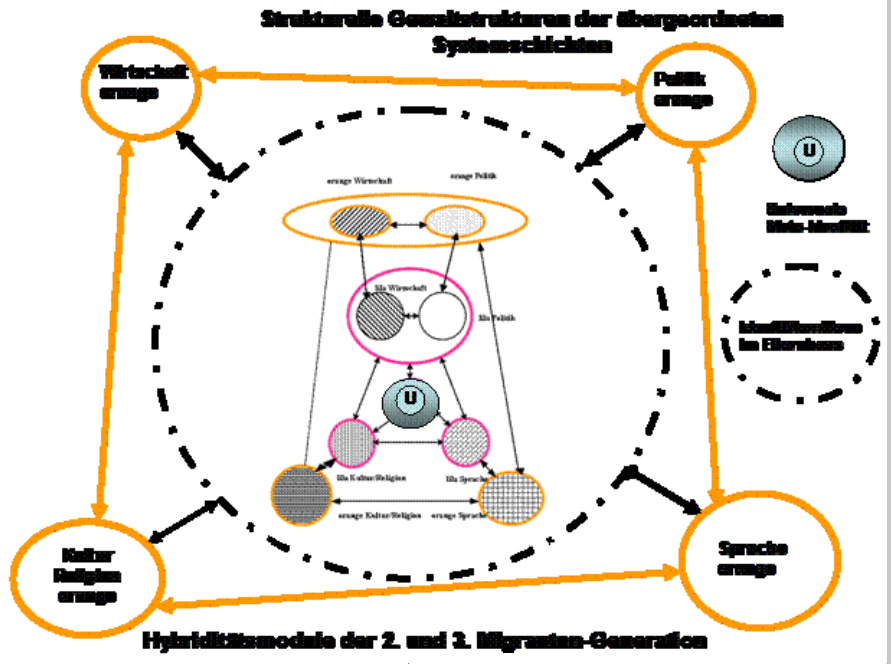
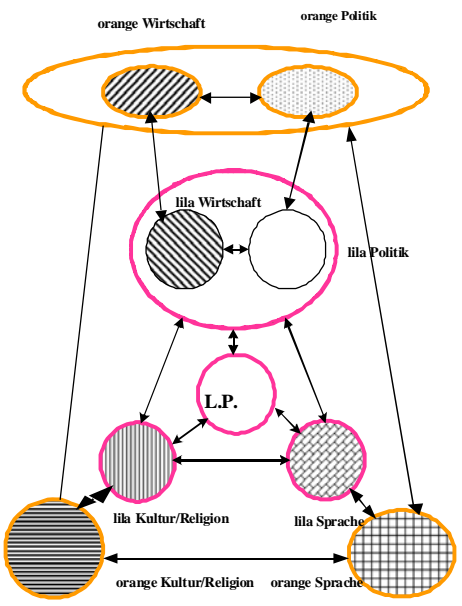
Die Verfestigung **neuer österreichischer Migrant-Unterschichten** der weiterhin überwiegend im untersten Beschäftigungssegment gefesselten Gruppen „mit Migrationshintergrund“

Schichtaufbau und Ebenen



<sup>1</sup> Bereits diese Studie wies die gesellschaftlichen Machtmechanismen und die Potentiale der strukturellen Gewalt nach, welchen die MigrantInnen damals ausgesetzt waren, und welche ihre "Integrationsbemühungen" gewaltig erschwerten. Die Studie enthält überdies eine derzeitige Hybriditätskonzepte in ihrer Elaboriertheit übertreffende Identitätstheorie, die auch weiterhin Relevanz besitzt und legt auch Entwürfe für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft vor. MigrantInnen hätten zu prüfen, ob es sich hier um paternalistisch-bürgerliche Konzepte handelt, welche die MigrantInnen bevormunden und als wehrlose Opfer hinstellen wollen, oder um emanzipative Horizonte künftiger Gesellschaftsformationen. Ein Vergleich mit den Beurteilungen der türkischen MigrantInnen durch Ha, der sicherlich nicht im Verdacht steht, bürgerliche Ansichten zu vertreten, darf empfohlen werden. Die 1977 vorgeschlagenen Maßnahmen sind zeitbezogen zu beurteilen: Damals wusste noch niemand, dass die "Gastarbeiter" in bestimmtem Ausmaß auf Dauer bleiben würden.

META THEMEN



und ihrer Nachfolgenerationen ist eine soziale Realität, die so gut wie niemand ausdrücklich **anerkennen will**. Das gilt für den akademischen Bereich, für die Parteien in gleicher Weise wie für die Vertreter der neuen Minderheiten-Unterschichten selbst. Mit dieser These würden die Migranten "da unten" festgenagelt. Eine derartige soziale Analyse würde gerade diesen Ausschluss begünstigen, da sie ihn vorformuliert. Den Ausschluss vollzieht aber nicht der analysierende Soziologe und zum Opfer werden sie durch die erwähnten Kräfte. **Der Ausschluss ist bereits über Jahrzehnte durch andere Techniken struktureller Gewalt und soziale Entwicklungen erfolgt.** Der Zug ist schon längst abgefahren!

Die Anerkennung der real existierenden neuen „Unterschichtung“ ist die Voraussetzung für eine theoretische und praktische Bearbeitung des „Integrationsproblems“.

Auch Sarrazin, der sich ausführlich über den Umstand auslässt, dass die Unterschicht sich schmarotzerhaft in ihrer Unterprivilegierung einnistet, differenziert in keiner Weise zwischen den verschiedenen Typen von Unterschichtung, die wir hier explizieren. Ohne diese ist aber die Qualität und die Dynamik des Problems keineswegs adäquat erfassbar.

**Was bedeutet dieses Faktum für die Politik?**

MigrantInnen der ersten Generation haben bei ihrer Ankunft eine Persönlichkeit, die schon in der Heimat geschwächt und durch soziale Not und Armut labilisiert und durch bestimmte ihren Unterschichtbedingungen entsprechende **sprachliche, kulturelle, religiöse, wirtschaftliche und politische Elemente** geprägt sind, die in der Grafik lila dargestellt sind. Die Übernahme der sprachlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Elemente der untersten Schichten der Aufnahmegesellschaft (5. und 6. Schichte), in der folgenden Grafik orange, **nur in diese könnten sie ja integriert werden(!)**, wird durch das ausgrenzende und ablehnende Verhalten der genannten Schichten enorm **erschwert**.

Soll es die Identifikation mit dem Unterdrücker, mit dem Ausgrenzer sein? Die Gefahr, die orangenen Sozial- und Kulturmuster nur als **negativ** zu erfahren, erhöht sich. Die zweite und dritte Generation erfährt eine ähnliche Ausgrenzung und hat Eltern, die selbst entweder eine Übernahme der orangenen Elemente nicht erreicht

haben, oder aus Frustration nicht mehr anstreben. Es erfolgt kein psychologischer Übertritt in den orangenen Bereich, sondern eine bruchstückhafte **funktionelle** Übernahme bestimmter orangener Elemente. Ganz im Gegenteil: die Dauerausgrenzung führt häufig zu einer neuerlichen **Verstärkung der von der Aufnahmegesellschaft negativ besetzten lila Werte der Heimat, allerdings in einer den Subkulturmilieus entsprechenden, modifizierten Form, etwa in einer rigide verengten Variante des Islam**. Diese Unterschichten werden dadurch auch zum Spielball radikaler Infiltration. Die von den Migranten selbst entwickelten **autonomen** Organisationen (Vereine, Verbände, Beratungs- und Betreuungsorganisationen usw.) zeigen ein Spektrum von links bis extrem rechts-(religiös) und eine Herkunftsland- oder zunehmend eine Zuwanderungslandorientierung, was die Lage weiter verkompliziert.

Die Persönlichkeitsprofile dieser MigrantInnen-Gruppen sind durch Module beider Sozialsysteme bestimmt (Bindestrich-Identität, Mehrfachidentität, **Hybridität**), wobei nur selten ein ausgewogenes **Gleichgewicht** der beiden Bezugssysteme möglich ist! Die seit 9/11 zusätzlich **religiös** unterlegten aggressiven Ausgrenzungsmechanismen haben in den letzten Jahren bei manchem Migranten zu einer **Verstärkung** der lila Kultur-Muster der muslimischen **Herkunftssysteme** geführt, die nunmehr von der Mehrheitsgesellschaft empört als Integrations-Unwilligkeit und befremdliche Flucht in Parallelwelten angeprangert wird. Die Theorie der Hybridität, ein postmoderner Versuch komplexe Identitätsbildungen im postkolonialen Kapitalismus begrifflich zu fassen, wird durch unsere Differenzierungen weiter ausgebaut und erhält gegenüber bisherigen blinden Flecken größere Manövrierfähigkeit.

Die Identitätsmilieus der zweiten und dritten Generation sind noch komplexer und werden hier nur grafisch angedeutet.

**Was ist zu tun?**

Jede Art von „Integrations“politik müsste daher davon ausgehen, dass es sich um ein politisches und soziales Schicht-Problem handelt, bei dem es das **Verhältnis** zwischen den neuen österreichischen MigrantInnen-Unterschichten und den beiden darüber befindlichen „heimischen“ Unterschichten der Fach- und Hilfsarbeiter und deren Arbeitslosengruppen zu entspannen gilt.

**Es geht um einen Kampf zwischen zwei unterprivilegierten Bevölkerungsschichten, den „einheimischen“ und den „neuen österreichischen“ Fach- und Hilfsarbeitern.**

Deutlicher als die Wahlniederlage in den Wiener Arbeiterbezirken kann das nicht belegt werden: Favoriten FPÖ 35,7% Zuwachs 15,4%; Simmering FPÖ 37,16% Zuwachs 18,34% Rudolfsheim FPÖ 23,13% Zuwachs 9,22%; Liesing FPÖ 28,46% Zuwachs 13,95%; 70 % der FPÖ-Wähler nennen für diese Entscheidung Zuwanderung/Ausländer/Integration als Grund, ein ratloser SPÖ-Funktionär spricht von "Wutbürgern".

**3 Varianten der Entwicklung sind denkbar**

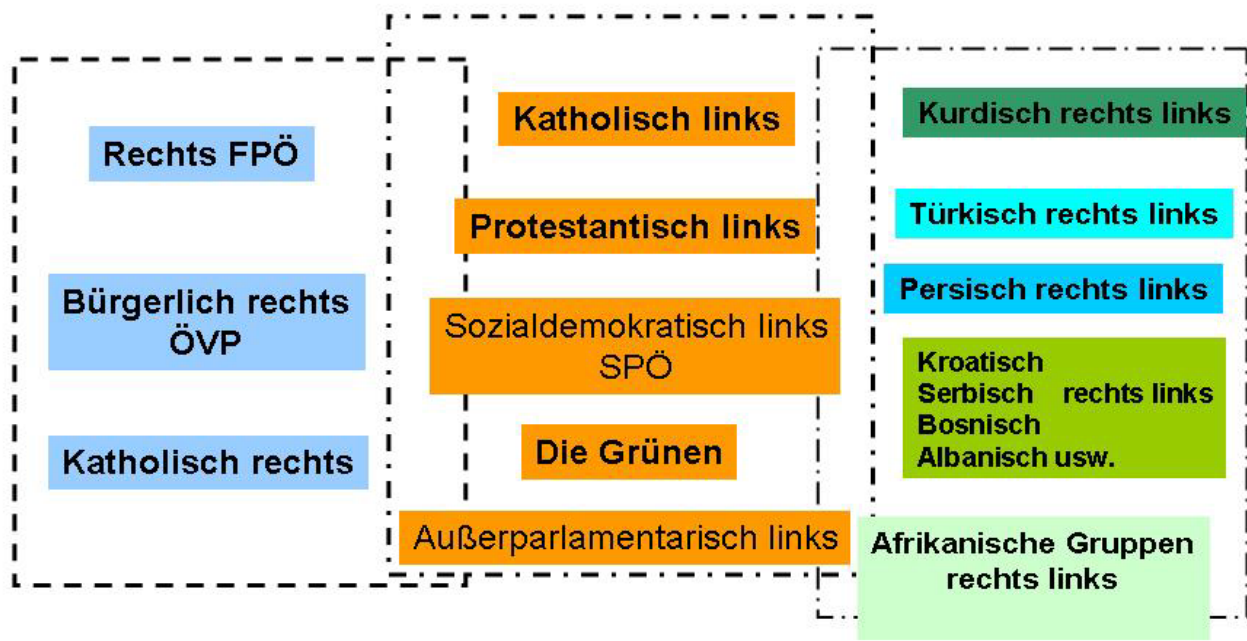
**Variante 1**

Man anerkennt eine relative sprachliche, kulturell-religiöse, politisch-rechtliche und wirtschaftliche **Autonomie** der neuen MigrantInnen-Unterschichten im **Rahmen der österreichischen Verfassungs- und Rechtsstruktur** bei gleichzeitiger Forderung nach **Mindestübernahme** österreichischer sprachlicher, kultureller, politisch-rechtlicher und wirtschaftlicher Elemente. Die Debatten der letzten Zeit (Kopftuchstreit, Zwangsheirat, Ehrenmorde, Frauenrechte und -Verstümmelung, Menschenrechte, Verfassungsloyalität, Demokratieverständnis, Moscheebau, christlich-abendländischer Wertemaßstab, Leitkultur usw.) zeigen die politischen Facetten der Variante 1 und den Umgang der österreichischen Politiker mit diesem Aspekt.

Mit einer solchen Anerkennung autonomer Bereiche würde die Hybridität der Identitätsmodelle der MigrantInnen-Unterschichten gegenüber bisherigen Formen struktureller Gewalt geöffnet.

**Variante 2**

Man trifft Maßnahmen, um das strukturelle Diskriminierungsverhalten der „höheren“ heimischen Fach- und Hilfsarbeiterschichten gegen die neuen österreichischen MigrantInnen-Unterschichten durch gezielte **Förderprogramme** (ähnlich den Quotensystemen zur Beseitigung der Frauendiskriminierung oder der Diskriminierung der Unberührbaren in Indien) so weit **aufzuheben**, dass ein allmählicher Übergang der neuen österreichischen MigrantInnen-Unterschichten in die „heimischen“ Fach- und Hilfsarbeiter-



**Ideologiemilieus der wissenschaftlichen Forschungsrichtungen  
und  
Betreuungsinstitutionen im Bereich Migration**

schichten ermöglicht wird. Die Grünen fordern **nach** der Wien-Wahl (!) 3.000 zusätzliche Lehrerposten vor allem für Schulen mit vielen Kindern mit Migrationshintergrund sowie 2.000 Schulsozialarbeiter. Für Integrationsprojekte bzw. die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Integration fordern sie 18 Mio. (statt 1,5 Millionen). Für ein Programm zur Integrationsbegleitung für Neuzuwanderer sollen 30 Mio. Euro locker gemacht werden. Wenn Integration nicht gelinge, sei nach den Grünen in einigen Jahren der **soziale Frieden gefährdet**.

Das kann aber sicher nicht in eine sprachlich-kulturell-politisch-wirtschaftliche **Homogenisierung** (Assimilierung) in Richtung oranger Bezugsmodule und eine völlige Aufgabe der lila Komponenten führen. Gegenüber der ersten Variante liegen jedoch **andere Gewichtungen** vor.

Es erscheint offensichtlich, dass bei Beachtung der oben geschilderten Interessenkonflikte diese Variante, welche in die Ressourcenbereiche der „heimischen“ Fach- und Hilfsarbeiterschichten eingreifen müsste, Politiker in Österreich derzeit nur in geringem Maße zu vertreten geneigt sind (Angst vor der Angst der derzeit durch die Wirtschaftskrise weiter labilisierten „einheimischen“ Unterschichten, die durch politische Kreise im Kampf um Wählerschichten noch verstärkt wird). Die staatliche Politik ist sicher umgekehrt nicht in der Lage, die „einheimischen“ Fach- und Hilfsarbeiterschichten so großzügig mit zusätzlichen Unterstützungen auszustatten, dass sie ihre **Ablehnung und Aggression** gegen die Migrantenschichten erheblich abbaut.

**Variante 3**

Man verschließt weiterhin vor der Tatsache der „Neu-Unterschichtung“ die Augen und versucht den schwelenden Konflikt, der in wirtschaftlichen Krisenzeiten sicherlich **verschärft** wird, durch die Erhöhung der Ordnungs- und Sicherheitsdebatte und deren Strategien im Griff zu behalten. Über diese Variante scheinen die

derzeitigen politischen Konzepte nicht hinaus zu reichen.

**Ideologiemilieus und Parteilinien**

Viele Köche der "einheimischen" politischen Parteien und außerparlamentarischen Formationen (links und rechts) sowie autonome Organisationen der Migranten (links und rechts) arbeiten am Integrationsproblem. Die Mischungen, Überschneidungen, Hybridisierungen und Konflikte sind entsprechend komplex und erschweren klare Konzepte.

**Universalistische Horizonte**

Die theoretischen Probleme der Hybridität, der adäquaten begrifflichen Behandlung interkultureller Differenz, die Bewertung des Konfliktes zwischen „Islam und dem Westen“ sind nach unserem Dafürhalten nur in einem universalistischen Humanismus möglich, der sich über die bisherigen postmodernen Diskurse mit ihren offensichtlichen Mängeln hinaus entwickelt. Darin bieten die im Sinne der Wesenlehre Krauses bereits elaborierten Grundlagen eine neue Basis. Diese sind unter <http://portal.or-om.org/society/Grundrechtskatalog/tabid/6067/Default.aspx> kostenlos zugänglich.

**Abschluss**

Die Sarrazin-Debatte und das Debakel der Wien-Wahl als Migrationsdebatte berücksichtigen nicht die soziale **Schichtungsproblematik** in einem Gesellschaftsmodell und ihre **Dynamik** über 40 Jahre! Jetzt wird der Endpunkt des Prozesses **momenthaft** beleuchtet und mit völlig unqualifizierten –oft beabsichtigten - Vereinfachungen einseitig analysiert. Das Ergebnis ist daher zumeist wissenschaftlich-soziologischer (Pop)-ulismus.

**Literatur**

**Ha**, Kien Nghi: Ethnizität und Migration Reloaded. Kulturelle Identität, Differenz und Hybridität im postkolonialen Diskurs. Berlin 2004.

**Perching**, Bernhard: Migration, Integration und Staatsbürgerschaft – was taugen die Begriffe noch? Innsbruck 2010.

**Pflegel**, Siegfried: Gastarbeiter zwischen Integration und Abstoßung. Jugend und Volk. Wien-München 1977.

**Pflegel**, Siegfried: Die Aufklärung der Aufklärer. Frankfurt am Main, Berlin, Wien, New York 2001

**Pflegel**, Siegfried: K.C.F. Krauses Urbild der Menschheit. Richtmaß einer universalistischen Globalisierung. Frankfurt am Main, Berlin, Wien, New York 2003.

**Sarrazin**, Thilo: Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. München 2010.

**Strasser**, Sabine: Migrationsforschung in Österreich, ein [KriMi]? Kommentar zur Kritischen Migrationsforschung. Wien, 2010.

**Waldrauch H., Sohler K.**: Migrantenorganisationen in der Großstadt. Campus. Frankfurt-New York 2004.

Ausführlicher wird das Thema behandelt unter: <http://portal.or-om.org/society/Migrationsprobleme/tabid/6069/Default.aspx>